gingen sie wieder. Der Pferdewagen mit den Frauen und den Treibern näherte sich dem Schloss in Lendl. Die Frauen auf dem Pferdewagen wussten es, denn sie hörten und verstanden, was die Burschen untereinander redeten. Unterwegs waren sie oft abgestiegen und gingen ein Stück zu Fuß. Ihre Knüppel hatten sie bei sich und schlugen manchmal so an den Wagen, dass alle dachten, jetzt falle er auseinander.

Geschlagen hatten sie die Leute nicht, doch umso mehr beängstigt, um damit zu demonstrieren, wer die neuen Herren sind. Wer Angst hat, mit dem kann man machen, was man will; man kann über ihn herrschen. Geht es um eine Gemeinschaft, so kann man mit vielen Menschen dasselbe tun.

Vor Angst rückten die Frauen ganz nah aneinander. Sie fühlten sich minderwertig und gedemütigt. Dieses Gefühl ließ man sie auch jede Sekunde spüren. Sie waren Deutsche, was ihre größte Schuld war. In den Augen der neuen Macht sogar ein Schwerverbrechen.

So fuhr man schweigend den Weg weiter, bis der Pferdewagen durch ein großes schmiedeeisernes Tor fuhr. Es dauerte auch nicht mehr lange, bis man auch das Schlossgebäude erreichte.

Da es schon spät am Abend war, konnten sie vom Gebäude und dessen Umgebung kaum etwas erkennen. Soviel sahen sie aber, dass das Gebäude streng bewacht wurde, die Wächter hatten die gleichen Knüppel, wie die Burschen, die sie in dieses Elend trieben, die ihnen unterwegs Angst einjagten. Als der Wagen vor dem Schlossgebäude hielt, hörten die Frauen wieder die schrillen und groben Worte ihrer „Begleiter".

„Gyerünk! Lefele veletek. (Los, runter mit Euch.) Dawaj! Dawaj!"

Diese russischen Wörter (sie bedeuten dasselbe, wie jene, mit denen die Frauen herumkommandiert wurden) zeigten schon die neue Weltordnung an, die auch das viel gelittene Ungarn betraf. Die Frauen und das kleine Mädchen stiegen nacheinander vom Wagen.

„Los, los! Schnell", sagten die Treiber. „Wir haben nicht ewig Zeit! Außerdem ist es auch sehr spät. Wir wollen auch endlich nach Hause. Hinein mit euch."

Als die Frauen und das Kind unten waren, zeigte man ihnen, wo sie entlanggehen mussten. Man hatte sie in das Schlossgebäude getrieben, wo es dunkel war. Nichts konnten sie erkennen. Sie kamen zuerst an die Stelle im Schloss, wo man mit dem Pferdewagen reinfahren konnte. Viele Schlösser waren so gebaut, dass man im Winter, oder bei Regen hineinfahren, und auf der anderen Seite wieder hinaus konnte. Die Frauen gelangten mit dem Kind in einen langen, breiten Durchgang. Von hier kamen sie auf einen von zwei Korridoren. Der eine Treiber machte eine Tür auf und meinte mit dem Finger zeigend:

„Gyerünk. Ide be! (Los. Hier rein.)"

Die gedemütigten Frauen folgten wortlos diesen Menschen. Sie gingen in ein Zimmer, wo sie nichts sahen, denn es brannte nicht mal eine Kerze. Soviel spürten sie jedoch, dass im Raum Stroh gestreut war und es sehr viele Flöhe gab. Diese hüpften ihnen nämlich bis über die Knie. Alle nahmen auch gewahr, dass sich mehrere Leute im Raum aufhielten. Hier weinte einer, dort hustete ein anderer. Die Treiber machten hinter ihnen die Tür rasch wieder zu. Die Großmutter ging voran, die anderen folgten ihr. Sie hatte so lange um sich herumgetastet, bis sie einen etwas größeren Platz fand.

„Kommt, Mädchen" sagte sie. „Hier ist Platz. Setzen wir uns hier her."

„Ich habe Angst" sagte das Mädchen. „Es ist alles so dunkel. Und diese bösen Menschen…"

„Hab keine Angst!" tröstete ihre Mutter sie. „Ich bin bei dir. Wir alle sind hier. Niemand kann uns trennen."

Trotz Dunkelheit sahen sie, dass es im Raum kein einziges Möbelstück gab. Die Frauen mit dem kleinen Mädchen folgten der Großmutter und setzten sich alle nebeneinander auf den Boden. Das Kind war sehr unruhig, es weinte sogar manchmal, so dass die Mutter es kaum trösten konnte. Die Dunkelheit und der fremde Ort machten die Situation noch schlimmer. Schließlich saßen alle nebeneinander auf dem Stroh am Boden.

Es war Spätabend und stockdunkel. Die Frauen hatten ihr „Ziel" erreicht, wussten aber nicht, was sie erwartet. Niemand hier wusste das. Angst und Verzweiflung herrschten im Raum. Die Menschen falteten die Hände und sprachen das Gebet, was sie von unserem Herrn Jesus lernten – manche still in sich hinein, andere wiederum laut. Dann versuchten sie zu schlafen, etwas anderes konnten sie sowieso kaum machen. Trotz allem, was sie an diesem Tag alles erlebten, wollten und konnten sie nicht glauben, wie tief ein Mensch sinken kann. Die Nacht legte sich wie eine Decke über die Menschen. Alles war dunkel um sie herum, wie ihr Leben selbst zu dieser Zeit. Doch alle hofften, dass mit der aufgehenden Sonne einmal auch die Erlösung kommt, dass Elend und Leid endlich ein Ende nehmen.

Kapitel 2

Der nächste Tag erwachte, herrlicher Sonnenschein bestrahlte das Schloss Apponyi (nach den Eigentümern benannt). Ein einmaliges Gebäude mit 52 Räumen, das zwischen 1824-1929 gebaut wurde. Die Ländereien der Familie Apponyi waren rentabel. Ums Schloss herum wurde auch ein anspruchsvoller Park angelegt.

Der Erbe, Graf Rudolph Apponyi, hatte große Pläne mit dem Gebäude. Er war Botschafter in Paris und plante seine Rentnerjahre hier zu verbringen. Doch durch seinen Tod 1876 kam es nicht dazu. Die Erweiterung des Schlosses führte sein Sohn, Sándor durch, was große Veränderungen brachte. 1878 ging er mit Alexandra von Esterházy den Bund der Ehe ein, mit der er ins Schloss zog. Das Ehepaar ließ das Gebäude nach Plänen des Wiener Architekten Viktor Rumpelmayer im klassizistischen Stil umbauen; die innere Gestaltung wurde auch verändert.

Fortsetzung folgt...

Auch der Sport verbindet

Diedelsheim – Hidasch, eine wiederbelebte Freundschaft

Mitte Juli stattete der Hidascher Tischtennisverein auf Einladung der Vorsitzenden Jutta Seeger-Leicht dem TSV Diedelsheim zwecks Freundschaftsspiel einen Besuch ab. Es war nicht die erste gemeinsame Veranstaltung zwischen den beiden Ortschaften in diesem Jahr. Im April war der Diedelsheimer Bürgerverein unter der Leitung von Heidi Leins zu Besuch in Hidasch, um hier die Brettener Melanchton-Ausstellung zu eröffnen. Unter den Teilnehmern waren auch mehrere Diedelsheimer.

Die beiden Siedlungen verbindet eine tief verwurzelte Freundschaft miteinander. Ihre gemeinsame Geschichte begann in den traurigen Zeiten der Vertreibung der Ungarndeutschen nach dem Zweiten Weltkrieg. Eine Gruppe von Hidaschern siedelte sich zu jener Zeit in Diedelsheim an und fand hier ein neues Zuhause. Durch Fleiß und Geschick wurden die Vertriebenen bald zu allseits anerkannten Mitbürgern im kleinen Baden-württembergischen Dörfchen. Ihre ungarische Heimat haben sie jedoch nie vergessen.

So kam es Anfang der 1990er Jahre zu einem ersten Kontakt, der jedoch nach einiger Zeit leider „einschlief". Csaba Berg ergriff 2017 als Bürgermeister von Hidasch die Initiative und suchte erneut nach Kontakten zu Diedelsheim. Der dortige Ortsvorsteher Martin Kern und Michael Nöltner, Bürgermeister von Bretten, waren von der Idee begeistert und reisten zu einem ersten Treffen nach Hidasch. Sofort folgte auch eine Einladung nach Diedelsheim zur 1250-Jahr-Feier der Siedlung. Zur guten Stimmung bei diesem Jubiläum sorgte u.a. auch der Hidascher Volkstanzverein. Die Besiegelung des Freundschaftsvertrages war Höhepunkt dieser Reise.

Die Gegeneinladung zum Bergbaufest in Hidasch folgte prompt, und so reiste Ende August 2018 eine 15köpfige Delegation aus Diedelsheim an, um die Freundschaft weiter zu pflegen, und um den Freundschaftsvertrag auch in Hidasch zu befestigen. Die historische Verbindung war trotz der zeitlichen Distanz von ca. 60 Jahren deutlich fühlbar und für die Teilnehmer, vor allem für die mit Hidascher Wurzeln - gab es zahlreiche bewegende Momente an diesem Wochenende.

Die Pflege dieser Freundschaft ist für beide Seiten sehr wichtig. Die Verbindung von den Vereinen miteinander, und ein von Bretten-Diedelsheimer Seite angestrebte Partnerschaft von Schulen sind die Pläne für die nächste Zeit. Beide Seiten hoffen, dass die Beziehungen zwischen den Einwohnern von Diedelsheim und Hidasch weiter wachsen, gedeihen und auch in Zukunft weiterleben werden.

Rita Schwab-Borsos, al

AUFRUF

Liebe Leserinnen, liebe Leser,
wir bitten Sie, uns alte schwäbische/ ungarndeutsche Rezepte und Märchen, Geschichten zu schicken.
Sie können sie in ungarischer, oder deutscher Sprache im Büro der deutschen Selbstverwaltung abgeben, oder an folgende Adressen schicken:

BNKO, 7150 Bonyhád,
Széchenyi tér 12.,
oder an die E-Mail-Adresse:
bonyhadpress@gmail.com

Wir wünschen allen unseren Lesern eine besinnliche Adventszeit!

Salzburger Hochschulwoche

Auch dieses Jahr wurde die Salzburger Hochschulwoche traditionsgemäß veranstaltet. Das Thema der Wochenkonferenz begrenzte sich diesmal auf die Komplexität der Welt, sowie auf die Sehnsucht nach Einfachheit. Schirmherr der Veranstaltung war Erzbischof Dr. Franz Lackner, Präsidenten der Theologischen Fakultät der Universität zu Salzburg.

Ein bedeutender Teil der ungefähr 1000 TeilnehmerInnen waren Studierende – fünf von ihnen aus Ungarn. Péter Meczker hatte das Glück, mit dabei zu sein. Er berichtete: „Die Vorträge in philosophischen Themen ließen die Zuschauer sowohl über komplexe als auch über einfache alltägliche Themen nachdenken. Als Erfahrung hat sich die Teilnahme sicherlich gelohnt, ich empfehle die Tagung allen Altersgruppen, die an nachdenklichen Lebensmomenten Interesse haben."

Péter Meczker

Kockrsch - Radibor 10

Komitat Tolna – Landkreis Bautzen 25

Zehnjährige Partnerschaft feierten am 10. August 2019 Kockrsch und Radibor (Sachsen, Landkreis Bautzen). Im März 2009 hatten die beiden Bürgermeister Károly Bányai (†2018) und Vinzenz Baberschke in Kockrsch die Partnerschaftsurkunde unterzeichnet.

Zum 10. Jubiläum fuhr eine 47-köpfige Delegation nach Radibor. Die Begegnung begann am Donnertagabend mit einem gemeinsamen Abendessen. Am Freitagvormittag stand je ein Besuch im Pfefferkuchen- bzw. im Blaudruckmuseum auf dem Programm.

Die offizielle Festveranstaltung begann am Freitagabend in Radibor. Bürgermeister Vinzenz Baberschke unterstrich in seiner Festrede die gut funktionierenden Beziehungen der Gemeinden und wies auch auf die Geschichte Ungarns der vergangenen 500 Jahre hin.

Orsolya Schell-Simcsik, Bürgermeisterin in Kockrsch, betonte in ihren Grußworten, wie wichtig es auch für sie persönlich ist, dass die beiden Gemeinden die Partnerschaft ernst nehmen. „Heute verbindet beide Gemeinden nicht nur eine gemeinsame zehnjährige Vergangenheit, sondern auch gemeinsame Gefühle und gegenseitige Wertschätzung der Bewohner – entstanden durch die Partnerschaft, die uns niemand mehr nehmen kann." Kockrsch habe bei seinen zwei größten Feiern (Schweineschlachtfest und Hühnergulaschfestival) die Delegationen aus Radibor immer gerne zu Gast. Dankbar erwähnte Bürgermeisterin Schell-Simcsik die Unterstützung der Radiborer in den Jahren 2010 und 2014. „Im Sommer 2010 hat Radibor eine Sammelaktion für das Dorf, für die Geschädigten des Hochwassers organisiert. Im Januar 2014 kam ein Kleinbus mit Kindern, und vom Sportverein gesammelten Geschenken in Kockrsch an. Diese wurden an unsere Kindergarten- und Schulkinder verteilt."

Zugleich wurde auch die 25-jährige Partnerschaft zwischen dem Landkreis Bautzen und dem Komitat Tolnau gefeiert. Landrat Michael Harig (Bautzen) führte aus, er sei sicher, dass diese Partnerbeziehung zwischen dem Landkreis Bautzen und dem Komitat Tolnau auch in Zukunft intensiv gelebt werde, genauso wie zwischen Radibor und Kockrsch in den letzten zehn Jahren. Auch zur Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen pflege man sehr gute Kontakte, und dass er natürlich auch die privaten Beziehungen für sehr wichtig halte.

Der Vorsitzende des Verbandes der ungarndeutschen Selbstverwaltungen des Komitates Tolnau Dr. Michael Józan-Jilling und der Regionalbüroleiter Georg Kremer ließen ihre Glückwünsche übermitteln.

Die darauffolgenden Tage waren voller Programme, die man weiterhin zur Vertiefung der Partnerschaft nutzte. Am Sonntag zelebrierten Altbischof Michael Mayer und Pfarrer Beno Jakubasch eine gemeinsame Messe. Am Montagmorgen verabschiedete man sich mit einem „Vielen Dank und bis bald!"

Auf dem Foto sind Bürgermeisterin Orsolya Schell-Simcsik (Kockrsch) und Bürgermeister Vinzenz Baberschke (Radibor)

Monika Hucker

Erster Lehrpfad in der Tolnau

Am 19. Mai wurde in Badeseck der 6. ungarndeutsche Lehrpfad, der erste im Komitat Tolna, feierlich übergeben. Die Entstehung dieser thematischen Wege geht auf die Gesamtstrategie, sowie auf das Bildungsleitbild der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen zurück: Wir haben uns die Frage gestellt, wie unser kulturelles Erbe durch zeitgemäße Methoden weitergegeben werden kann. Erstrangiges Ziel dieser Initiative ist, in ungarndeutschen Ortschaften Institutionen und Organisationen zur noch engeren Zusammenarbeit zu motivieren. Besonders wertvolle und nachhaltige Ergebnisse dieser Kooperationen sind unsere ungarndeutschen Lehrpfade, die die Besonderheiten der vor Ort lebenden Deutschen präsentieren. Die thematischen Wege werden von allen Altersgruppen gerne besucht, weil sie auf eine ansprechende Art und Weise über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft unserer Volksgruppe unterrichten.

Das Zustandekommen der ungarndeutschen Lehrpfade wird durch das Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat, durch die Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen gefördert.

Quelle: ldu.hu

20 Jahre Váralja-Hahnheim…

…oder Hahnralja Várheim. So heißt nämlich die Festschrift von Tamás Gűth, geschrieben zum 20-jährigen Jubiläum der Gemeindepartnerschaft.

Am 4. September 1999 unterschrieben die Bürgermester von Hahnheim (Rheinland –Pfalz) und Váralja /Waroli, Wilhelm Westphal und István Amrein die Partnerschaftsurkunde. Das gemeinsame Ziel war die Förderung der freundschaftlichen Beziehungen beider Gemeinden, das gegenseitige Kennenlernen der Kultur des anderen Landes und das Bestreben nach einem vereinten, friedlichen Europa.

Die enge Beziehung dauert immer noch. Persönliche Freundschaften sind entstanden. Obwohl viele Mitglieder schon von uns gegangen sind, kommen immer neue hinzu. Das große Ereignis wurde vom 6. bis 9. September mit vielen Programmen gefeiert. Ausflug in den Gemenzer Wald, Bogenschießwettbewerb, viele fakultative Programme und anschließend ein üppiger Galaabend machten die vier Tage wiedermal unvergesslich.

Am Ende der Festschrift steht:

Was haben wir also einander zu verdanken? Erlebnisse? Das viele Beisammensein an unzähligen Ereignissen, Ausflügen? Dass wir den Schmerz wegen dem Verlust vieler Freunde teilen könnten? Dass wir viele unvergessliche oder witzige Momente zusammen erleben durften? Dass wir immer wieder mit neuen Mitgliedern reicher geworden sind? Dass wir zahlreiche Geschenke voneinander bekommen haben? Das alles, ja! Aber noch viel mehr! George Washington sagte, dass die Freundschaft eine langsam wachsende Pflanze ist. Ein Baum zum Beispiel ist umso stärker, je älter er ist. An der Stelle der 1000-jährigen Ulme wächst ein Baum, der seit fast zwei Jahrzehnten durch schönes Wetter, viel Regen, aber auch durch Gewitter oder eben Dürre immer stärker und schöner wird. Die Wurzeln gehen immer tiefer. Diese Analogie zu einer Pflanze ist fast schon identisch mit unserer Freundschaft. Die 20 Jahre sind es, die wir einander zu verdanken haben. Denn es gibt nichts Wertvolleres als die Zeit in einem kurzen, endlichen Leben. Diese Zeit haben wir einander geschenkt. Die Wurzeln – durch die oben nur ganz kurz gezeigten Momente – sind schon sehr stark und tief gewachsen. Wir haben alle Gründe positiv zu sein und zu hoffen, dass immer und immer wieder neue „Gärtner“ kommen, um den Baum zu pflegen, damit er würdiger Nachkomme der alten Ulme ist. So soll es sein!

TG

Deutsche Krabbelgruppe

Seit April erwartet das Völgységi Museum in Bonnhard einmal im Monat junge Mütter und ihre Kleinkinder in die deutsche Krabbelgruppe, die praktisch als Spielhaus funktioniert.

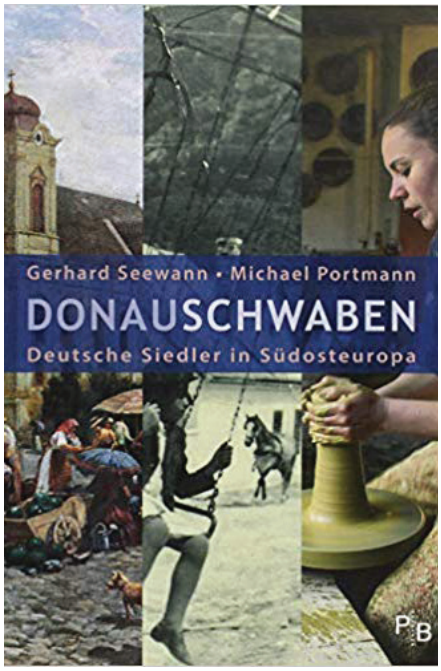
Lehrerin Gyöngyi Scherer-Szabados aus Szekszárd bereitet sich für diese Anlässe mit deutschen Kinderliedern und Reimen vor, und setzt Spiele ein, die Bewegung, Geschicklichkeit und auch das Denken der Kleinkinder fördern.

Man erwartet die Kleinsten zwischen null und drei Jahren mit ihren Müttern. Leiterin Gyöngyi Scherer-Szabados hat Methoden und Zubehör bereits an ihrem eigenen Sohn ausprobiert und nutzt ihre Erfahrungen u.a. auch in der „deutschen“ Krabbelgruppe in Bonnhard.

al

Foto: Völgységi Museum

Donauschwaben



Vor Kurzem wurde in Budapest und Fünfkirchen das Buch „Donauschwaben – Deutsche Siedler in Südosteuropa“ von Gerhard Seewann und Michael Portmann vorgestellt. Professor Seewann sprach bei der Präsentation über „große Leistungen einer Volksgruppe“, als er die Geschichte der deutschen Kolonisten schilderte. Er sprach auch über die bestrittene Bezeichnung „Donauschwabe“. Es handelt sich dabei um einen künstlich erfundenen Begriff, der aus dem Jahre 1923 von dem Grazer Geografen Robert Sieger und dem Stuttgarter Hermann Rüdiger stammt. Mit der Zeit wurde er zur Sammelbezeichnung für die Siedler, die nach der Türkenherrschaft aus deutschen Territorien in das Königreich Ungarn eingewandert waren, und deren Nachkommen.

Auf dem Deckblatt des Buches, das bei großem Interesse vorgestellt wurde, heißt es:

„Von deutschen Donauhäfen aus fuhren im 18. Jahrhundert regelmäßig Schiffe flussabwärts. Menschen, die sich im südöstlichen Mitteleuropa eine bessere Zukunft versprachen, ließen sich einschiffen. Die meisten stammten aus den südwestlichen Ländern des Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation. Ihr Ziel war das Königreich Ungarn, wo nach der Befreiung von der türkischen Herrschaft Arbeitskräfte benötigt wurden. Die Einwanderer nannte man unabhängig von ihrer Herkunft „Schwaben“. Sie waren wirtschaftlich erfolgreich und prägten weite Landstriche. Nach 1918 gehörten diese nun „Donauschwaben“ genannten Gruppen drei verschiedenen Staaten an.

Ab 1944 verloren Hunderttausende durch Flucht, Vertreibung, Verfolgung und Deportation ihr Zuhause, Tausende ihr Leben. Ein Großteil der Entwurzelten fand in Süddeutschland Zuflucht. Lediglich die Banater und Sathmarer Schwaben in Rumänien und ein Teil der Ungarndeutschen durften bleiben. Viele von ihnen kamen als Spätaussiedler nach Deutschland, die Verbliebenen bilden heute aktive deutsche Minderheiten in ihren Heimatstaaten.“

al

Palatschinken-Schlange

Anfang Sommer konnten Einwohner von Majesch und Bonnhard am Sportplatz Augenzeugen eines Rekordversuches sein. Die Hauptaktion des Familientages war die Anfertigung einer „Palatschinken-Schlange“. Für diese spektakuläre Attraktion wurden 2500 Palatschinken (mit Kakao gefüllt) gebacken, das „Produkt“ schlängelte über 350 m lang auf den Tischen. Der Versuch wurde als ungarischer Rekord anerkannt.

Musikschule „in neuem Gewand“

Die Schüler der Musikschule durften im September in einer generalerneuerten Schule den Unterricht beginnen. Mit den Innenarbeiten wurde 2014 begonnen, wobei sogar ein Konzertsaal ausgebaut wurde. Für die Kosten der ersten Arbeiten kam die Stadt auf. Später konnte man sich für Fördergelder bewerben, mit denen dann auch die Außenarbeiten abgeschlossen werden konnten.

Foto: Réka Máté

IMPRESSUM

Bonnharder Nachrichten

aus dem Leben der Ungarndeutschen
in und um Bonnhard (Mit der freundlichen Unterstützung der Stadt Bonnhard.)
Mitglied im weltweiten IMH-Netzwerk deutschsprachiger Auslandsmedien
(www.deutschsprachig.de)
Zusammengestellt und herausgegeben:
Deutsche Selbstverwaltung Bonnhard
Verantwortliche Herausgeberin: Ilona Köhler-Koch
Schriftleiterin: Susanna Lohn
Anschrift/ Adresse: 7150 Bonyhád,
Széchenyi tér 12.
Tel: 06 74/500-244, Fax: 06 74/500-280
E-Mail: bonyhadpress.bona@gmail.com
Fotos: Amateuraufnahmen, Familienfotos
Druck: Böcz Nyomda - boczny@terrasoft.hu

HU ISSN 1 789-0667

EMBERI ERŐFORRÁSOK MINISZTÉRIUMA

EMBERI ERŐFORRÁS TÁMOGATÁSKEZELŐ

Bonnharder Nachrichten • 18

Viele Tropfen ergeben ein Meer - Helfen Sie mit

Blaufärber, Patschker und Polka
Die Ungarndeutschen - zwischen Tradition und Moderne

Eine ausführliche Dokumentation über die Ungarndeutschen - das ist unser Ziel. Wir, Udo Pörschke (Autor und Lehrer) und Jorin Gundler (Regisseur und Mediengestalter), sind ein eingespieltes Dokumentarfilm-Team und arbeiten schon seit über einem Jahr an diesem Projekt. Dafür waren wir schon in zahlreichen Orten in Ungarn unterwegs gewesen. Um die Dreharbeiten abschließen zu können, benötigen wir allerdings Ihre finanzielle Hilfe

Unsere Vision ist es, . . .
. . . die Geschichte der Ungarndeutschen in Deutschland bekannt zu machen.
. . . deren Situation darzustellen und mögliche Entwicklungen in die Zukunft aufzuzeigen.
. . . einerseits einen unverklärten Blick von außen auf diese Minderheit zu werfen und andererseits durch unsere Kontakte das authentische Leben einzufangen.
. . . als einmalige Chance ein Gesamtwerk zur Verfügung zu stellen, dass den Ungarndeutschen

Authentizität garantieren wir, da uns das Leben in Ungarn durch einen sechsjährigen Aufenthalt in Bonyhäd bekannt ist und Frau Zsuzsanna Lohn (Journalistin aus Bonyhäd) und Frau Ilona Köhler-Koch (Vorsitzende der Deutschen Selbstverwaltung Bonyhäd) engagiert an der Verwirklichung unseres Projekts mitarbeiten. Außerdem werden wir u.a. vom Lenau Haus in Pecs, der Bonnharder Deutschen Selbstverwaltung und einigen Nationalitätenschulen in Ungarn unterstützt. UND auch den Ungarn einen Überblick bieten kann.

Die Dokumentation erzählt die Geschichte der Donauschwaben, die sich im Gebiet Südungarns niedergelassen haben, von ihrer Ansiedlung bis zum heutigen Tage, und wirft die Frage auf, ob die ungarndeutsche Kultur in Zukunft noch beständig sein kann. Thematisiert werden die Fragen nach der eigenen Identität, dem Gefühl von Heimatverlust und das Schwinden der eigenen Kultur. Udo Pörschke, der einen Teil seines Lebens in Ungarn verbringt, erkundet und erfährt hierbei die ungarndeutsche Kultur für die Zuschauer zusammen mit Zsuzsanna Lohn, der engagierten Ungarndeutschen, die viele Türen vor Ort öffnet. Es wird unter anderem auf Kultur, Sprache, Institutionen und Orte, an denen das Team unterwegs ist, eingegangen.

Einen Eindruck in unsere bisherige Arbeit können Sie hier gewinnen
https://vimeo.com/310222628

Als Gegenleistung bieten wir für Ihre Unterstützung folgendes an:
10€ - 50€ - exklusiver Trailer
50€ - 150€ - exklusiver Trailer + Signierte DVD
über 150€ - exklusiver Trailer + Signierte DVD + Namensnennung im Abspann

Sollten Sie Interesse haben dieses Projekt zu unterstützen, schreiben Sie bitte an folgende Email:
gp_productions@yahoo.com
Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Bonnharder Nachrichten • 19

Fortbildung in Ottobeuren/Bayern

Ende Juni hatte ich die Möglichkeit, an dem Seminar „Sprache, Zeit und Jahreszeiten“ in Ottobeuren teilzunehmen. Durch Spiele, Bewegungen, Interaktionen und Musik probierten wir aus, wie wir das in Kindergarten und Grundschule weitergeben können. Ich bekam die Bestätigung, dass ich auf dem richtigen Weg bin. Auch neue Methoden, Lieder, Spiele lernte ich kennen, mit denen ich meine Tätigkeit abwechslungsreicher gestalten kann. Jeden Morgen begannen wir mit gemeinsamem Singen. Eine kurze, aber bewegende Geschichte und die Dekoration regten meine Seele und Sinne an.

Die pädagogische Fachbuchautorin Gisela Walter machte darauf aufmerksam, wie man Kindern den Begriff „die Zeit“ verständlich machen kann. Seminarleiter Michael Stürmer zeigte uns Naturerfahrungsspiele. Durch die „Waldmeditation“ half er uns, die Schönheit der Natur zu entdecken. Die begeisterte Musikerin Karin Schuh, Inhaberin des Schuh Verlags, verzauberte durch Musik, Gesang und Tanz. Monika Unterholzner, Dozentin für Musik, brachte uns die Grundlagen des elementaren Musizierens, Klanggeschichten und einfache Kindertänze bei.

Am letzten Tag in Ottobeuren machten wir eine Besichtigung in der berühmten Basilika. Unter der Kuppel sangen wir deutsche und ungarische Kirchenlieder. Am Nachmittag besichtigten wir die Stadt Memmingen, wo wir auch etwas Zeit für einen Einkaufsbummel hatten.

Fazit der Woche: Wir sammelten nützliche Erfahrungen und praktische Kenntnisse. Auch neue Kontakte, ja sogar Freundschaften wurden geschlossen. Die Woche ging schnell vorbei. Danke, dass wir dabei sein durften.

Gabriella Herger-Macsek

Hochheimer Markt 2019

Bei wunderschönem Spätsommerwetter präsentierte der Freundeskreis Bonyhád- Hochheim wieder ausgesuchte Spezialitäten aus Ungarn. Es ist bereits Tradition, dass der Freundeskreis auf dem Hochheimer Wochenmarkt präsent ist. Tische und Weinstand waren in den Farben der ungarischen Flagge (Rot, Weiß, Grün) geschmückt. Wie Juliane Nida und Adam Bösz erläuterten, stammen alle Lebensmittel aus Bonyhád und Umgebung.

Zwischen 50-60 kg Wurst, wobei eine Hälfte etwas milder und die andere Hälfte schärfer gewürzt ist, werden für Hochheim hergestellt. 1-2 Wochen vor dem Markt werden die Lebensmittel in Bonyhád abgeholt. Dazu gehören auch Trappistenkäse, Paprikapaste - sowohl in der Tube wie auch im Glas - und die typischen Suppennudeln. Unverzichtbar für ein Marktfrühstück ist der ungarische Wein, der aus Bonyhád von der Großkellerei Danubiana und aus einer Weinkellerei aus Szekszárd stammt. Am Stand trafen die Besucher auf Ilse Krauß, Bernd und Juliane Nida sowie Rosi Lotz vom Freundeskreis. Das Team servierte auch frisch geschmierte Brötchen. Der Erlös fließt wie immer in soziale Projekte in Bonyhád, z.B. die Anschaffung von Spielgeräten in Kindergärten.

Text: Georg Michel (gekürzt)
Foto: Rosi Lotz

Nach Auswegen suchen

Am 19. September wurde im Sitzungssaal des Ungarischen Parlaments die erste Konferenz für angehende Nationalitätenpädagogen abgehalten. Anwesend waren Studierende, die bereits ein Stipendium für Nationalitätenpädagogen bekommen, bzw. im Studienjahr 2019/2020 ein solches beantragen wollen.

Ibolya Hock-Englender, Vorsitzende der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen hielt einen Vortrag über das Stipendienprogramm für Nationalitätenpädagogen sowie über die Bewerbungsmöglichkeiten und verkündete offiziell das Stipendium für angehende Nationalitätenpädagogen der deutschen Nationalität. Sie betonte dabei, man solle nicht jammern und sich beklagen, sondern nach Auswegen suchen.

Da bei diesem Programm sämtliche in Ungarn beheimatete Nationalitäten betroffen sind, war die Konferenzsprache Ungarisch. Emmerich Ritter, Parlamentsabgeordneter der Ungarndeutschen berichtete über die bisherigen Erfahrungen (wurde doch das Programm im Herbst 2018 für Kindergartenpädagogen eingeführt). Andererseits wurden aber auch von Nationalitäten-Bildungsexperten auf einige offene Fragen und Weiterentwicklungsmöglichkeiten des Stipendienprogramms hingewiesen. Im Rahmen des Stipendienprogramms erhalten Studenten einen einheitlichen monatlichen Studienzuschuss in Höhe von 60.000 Forint im Fall eines Direktstudiums sowie 40.000 Forint im Fall eines Fernstudiums. Ab dem zweiten und jedem weiteren Semester wird diese Summe je nach Leistung differenziert: Beim Direktstudium von 25.000 bis 75.000 Forint, und beim Fernstudium von 15.000 bis 50.000 Forint. Das Rahmenprogramm gestalteten Schüler der Bildungseinrichtungen der Ungarndeutschen, der Roma sowie der slowenischen, slowakischen, kroatischen und serbischen Nationalitäten. Zur reibungslosen Abwicklung des Rahmenprogramms trugen die Teilnehmer des 9. Ungarndeutschen Schönheitswettbewerbs in Bonnhard bei. Die wunderschönen Trachten der Mädchen ernteten auch bei den Konferenzteilnehmern im Parlament großen Erfolg. Als „Sonderpreis“ des Wettbewerbs zeigte Emmerich Ritter den Mädchen und ihren Begleitern das Hohe Haus aus einer ganz anderen Perspektive, wie das bei einer normalen touristischen Führung der Fall ist. So konnten sie hie und da auch einen kurzen Blick hinter die Kulissen werfen.

lohn

Angela Korb: Sprache

Sprache ist Heimat
die treueste Geliebte
von Wort zu Wort
Wonne herbeizaubernd
weint sie still
wenn ich fremd gehe
und verzeiht mein Stolpern
mit einem beglückenden Zauber
ihrer Zärtlichkeit

Mazda Hilcz – 30

Sein 30-jähriges Betriebsjubiläum feierte vor Kurzem eine der Größten Autohandlungen im Komitat Tolnau, das Autohaus Hilcz in Kockrsch. Zum Geburtstag reisten aus allen Ecken des Komitates Gäste an. Der Geschäftsführer von Mazda Ungarn gratulierte ebenfalls und betonte, die Arbeit, die das Unternehmen in den vergangenen 30 Jahren leistete, sei auch mit internationalem Maßstab gemessen herausragend.

Foto: Dénes Mártonfai

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH…

... zum Neugeborenen

Eszter Szegedi, das zweite Töchterchen von Zita Csobot (ehemalige Kränzlein-Tänzerin) und András Szegedi erblickte am 3. August mit 3710 g und 53 cm in Szigetvár das Licht der Welt. Die 2,5-jährige große Schwester Fanni ist sehr stolz auf ihr Geschwisterchen.

Dominik Kisuri wurde am 16.08. mit 3340 g und 49 cm in Fünfkirchen/Pécs als zweites Kind der ehemaligen Kränzlein-Tänzer Adrienn Lohn und János Kisuri geboren. Sein großer Bruder Noel (2,5 Jahre) besucht schon den Kindergarten, weilt aber gern in der Nähe von Domi.

Die Zwillinge Míra (2640 g, 45cm) und Laura Sömjén (2690 g, 46 cm) des Ehepaares Eszter Bányai und Gergő Sömjén erblickten am 30. Juli das Licht der Welt. Zur größten Zufriedenheit der Eltern sind die Schwesterchen sehr brav und ruhig, sie lächeln viel. Die junge Familie lebt in Fünfkirchen.

Johanna Buß wurde am 2. August in Budapest, mit 3250 g und 52 cm geboren. Sie ist das erste Töchterchen von Diana Knipl aus Bonnhard und Tammo Buß aus Hamburg. Johanna lebt derzeit mit ihren Eltern in Budapest. Ab 1. Januar wird die Familie nach Landshut umziehen.

Bence Virág ist das erste Kind seiner Eltern Henrietta Kiss (Bonnhard) und Norbert Virág (Sanktmartin/Szigetszentmárton). Bence ist am 07.07. mit 2850 g und 49 cm in Regensburg geboren, wo er mit seinen Eltern auch lebt.

Mia Anna Benke erblickte am 02.05.2019 mit 2780 g und 47 cm in Fünfkirchen das Licht der Welt. Sie ist das erste Kind des Ehepaares Barbara Kréth (Bonnhard) und Zoltán Benke (Bawarz) und lebt mit ihren Eltern in Kosar/Nagykozár. Mia ist die erste Enkelin in der Familie Kréth.

Benett Stecher kam am 7. Oktober in Rottenmann (Österreich) mit 3140 g und 50 cm zur Welt. Er ist der Sohn von Dóra Csegezy und Markus Stecher. Das Ehepaar lebt mit seinen beiden Kindern, Benett und Oliver (2,5) in Admont, im Norden der Obersteiermark.

Franciska Sebes erblickte am 3. August mit 3310 g und 52 cm in Mohatsch das Licht der Welt. Sie ist die erste Tochter von Kitti Schwarz (Bonnhard) und István Sebes (Lippwar/Lippó), die kleine Familie lebt aber in Mohatsch.

Soma Horváth ist das erste Kind von Zsanett Somogyi (ehemalige Kränzlein-Tänzerin) aus Bonnhard und László

Horváth aus Großmanok. Soma erblickte am 9. April mit 4100 g und 58 cm in Szekszárd das Licht der Welt.

Marcel Kishonti kam am 04.07. mit 2800 g und 47 cm in Steyr Österreich) zur Welt, wo die Familie auch lebt. Er ist das erste Kind seiner Eltern Krisztina Császár (Kleindorog) und Dávid Kishonti (Bonnhard). Marcel ist der erste Urenkel von Erzsébet Glöckner in Maratz, die sehr stolz auf ihn ist.

Emma Fetzer ist am 17.06. mit 3240 g und 48 cm in Szeged geboren. Sie ist das erste Kind ihrer Eltern Dalma Baranyi und Gábor Fetzer (ehemaliger Kränzlein-Tänzer und Harmonikaspieler). Die Familie Lebt in Hódmezővásárhely. Die Fetzer-Großeltern freuen sich sehr über ihr zweites Enkelkind.

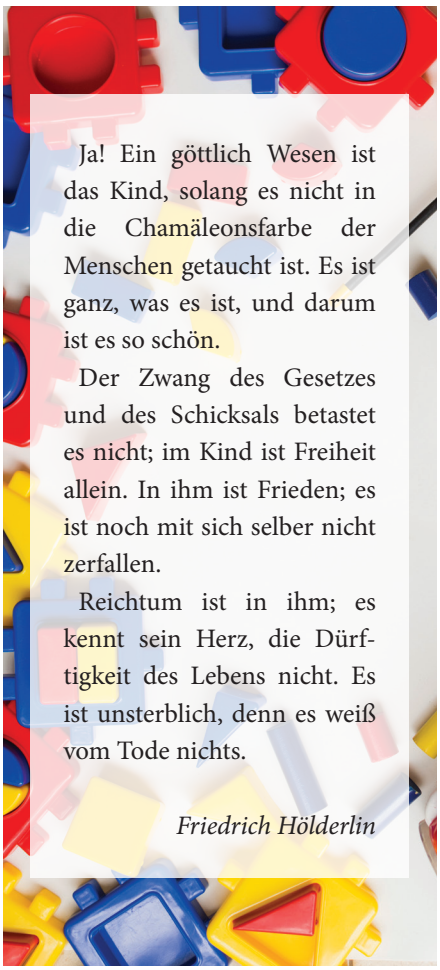
Laura Lehmann ist das erste Kind ihrer Eltern Tímea Reisch (Fünfkirchen) und Levente Lehmann (Bonnhard) – beide sind ehemalige Kränzlein-Tänzer. Laura wurde am 07.07. mit 2700 g und 49 cm in Fünfkirchen geboren, und ist das zweite Enkelkind der Lehmann-Großeltern. Sie lebt mit ihren Eltern in Petschwar.

Metta Kromer ist das erste Kind von Márta Soós (Tolnau) und Krisztián Kromer (Großmanok). Sie erblickte am 20.02. mit 2990 g und 53 cm in Mohatsch das Licht der Welt. Metta lebt mit ihren Eltern in Bonnhard und sie ist das erste Enkelkind in der Familie Kromer.

Dominik Szőke erblickte am 24.08. mit 3450 g und 57 cm in Szekszárd das Licht der Welt. Er ist das erste Kind von Dóra Schleinig und Richárd Szőke. Dominik ist das erste Enkelkind in der Familie Schleinig. Opa Schleinig stammt aus Kleinmaratz/Kismórágy, Oma Schleinig aus Bonnhard.

Zalán Molnár kam als zweites Kind seiner Eltern Nikoletta Sturm und László Molnár mit 3610 g und 55 cm am 16. Juli in Szekszárd zur Welt. Seine große Schwester Mira ist bereits 6 Jahre alt und kann schon richtig auf ihn aufpassen.

Belián Brandt ist das erste Kind von Vivien Német und Dr. Huba Brandt (ehemaliger Kränzlein-Tänzer). Er erblickte am 31.07. mit 3450 und 50 cm in Fünfkirchen das Licht der Welt. Belián ist der erste Enkel und Urenkel in beiden Familien.



Ja! Ein göttlich Wesen ist das Kind, solang es nicht in die Chamäleonsfarbe der Menschen getaucht ist. Es ist ganz, was es ist, und darum ist es so schön.

Der Zwang des Gesetzes und des Schicksals betastet es nicht; im Kind ist Freiheit allein. In ihm ist Frieden; es ist noch mit sich selber nicht zerfallen.

Reichtum ist in ihm; es kennt sein Herz, die Dürftigkeit des Lebens nicht. Es ist unsterblich, denn es weiß vom Tode nichts.

Friedrich Hölderlin

… zur Vermählung

Dóra Péter und Dávid Kirch (beide aus Bonnhard) traten am 29. Juni in der evangelischen Kirche in Majesch vor den Traualtar. Die standesamtliche Trauung fand einige Tage davor, am 25. Juni im engen Familienkreis in Hidasch statt. Zum Hochzeitsfest versammelten sich die Gäste im Gemeindesaal in Kockrsch. Das junge Paar wohnt in Bonnhard.

Klaudia Kindl aus Paks und Szabolcs Kirch aus Bonnhard gaben sich am 17. August 2019 auf einem Weingut in Nadasch das Jawort. Das junge Paar lebt gegenwärtig in Paks.

(Zum ersten Mal in der Geschichte der Bonnharder Nachrichten kommt es vor, dass es unter den Jungvermählten ein Geschwisterpaar gibt.)

Bettina Baumgartner und Gábor Szabó (mit Wurzeln in Kleindorog) ließen sich am 27.07. in der r. katholischen Kirche in Bonnhard trauen. Die standesamtliche Zeremonie fand auf dem Kaszinó Platz im wunderschön hergerichteten Park statt. Zur anschließenden Hochzeitsfeier fuhren das junge Paar und seine Gäste nach Bersching/Börzsöny.

Szilvia Mayer aus Bonnhard und Attila Nagy aus Törökszentmiklós (Komitat Jász-Nagykun-Szolnok) schworen sich am 24.08. in Bonnhard ewige Treue. Die Hochzeitsfeier fand ebenfalls in Bonnhard im ganz engen Familien- und Freundeskreis statt. Das junge Paar lernte sich in Deutschland kennen, wo es arbeitet und auch sein gemeinsames Leben plant.

Erika Reha und Balázs Horváth hatten allem Anschein nach eine ganz besondere Hochzeit. Diese fand am 31. August statt - am Namenstag der Braut und am Geburtstag des Bräutigams.

Mit ihrer Kleidung erregten sie bei ihrer Hochzeit womöglich auch großes Aufsehen.

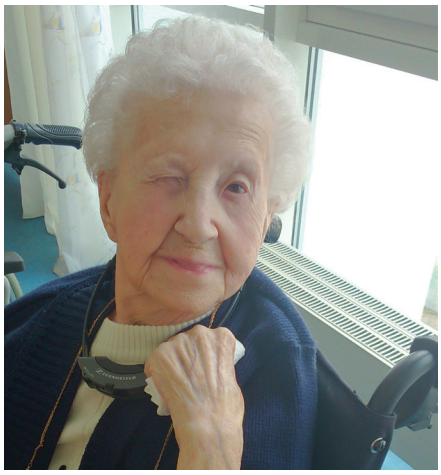
Wer sie näher kennt, weiß sicherlich, dass sie für die Blaufärberei schwärmen – diese bedeutet für sie Leben, Beruf, Hobby und auch Kunsthandwerk. Kein Wunder also, dass sie die bedeutenden Momente ihres Lebens miteinander verknüpften.

Die Zeremonie fand im engsten Kreis auf dem Hof der Blaufärberwerkstatt in der Stadt Tolnau statt, wo das Paar gleichzeitig auch wohnt. Braut und Bräutigam trugen Kleider im Blaufärberstil (entworfen von der Modedesignerin Piroska Bucsuházy) - Raum- und Tischdekoration, Tischkarten und sogar Honigpusserln und Torten passten sich dem Blaufärber Design an.

Die Blaufärbermuster auf die Hochzeitskleidung trug das junge Paar mit Hilfe eines etwa 100-jährigen „Musterholzes“ (Stoffdruckstempel) manuell auf Seiden auf. „Alles ist so gelungen, wie wir es uns erträumt haben“, äußerte sich das junge Paar.

Wir wünschen, dass auch alle weiteren Pläne im Leben von Erika und Balázs in Erfüllung gehen.

… zum Geburtstag



Ihren 100. Geburtstag konnte Katharina Binder, geb. Kah aus Maratz am 7. September 2019 in Waiblingen bei Stuttgart feiern. Nach ihrer Heirat mit Christian Binder wurden 1939 Sohn Christian und 1944 Tochter Katharina geboren. Der Verschleppung in russische Zwangsarbeit entging sie, weil Töchterchen Katharina erst wenige Monate alt war. Die Nachricht, dass ihr Ehemann Christian kurz vor Kriegsende gefallen ist, beendete diese schöne Zeit. Im Zuge der Vertreibungsmaßnahmen kam die kleine Familie nach Oberlengsfeld im Kreis Hersfeld.

Mit Fleiß und Mut schaffte sie es, die Kinder großzuziehen. Diese zogen, als sie erwachsen waren, der besseren Arbeitsbedingungen wegen nach Württemberg und die Mutter folgte ihnen später dorthin. 1994 traf sie ein doppelter Schicksalsschlag: Im Oktober starb unerwartet ihr Schwiegersohn Kurt Trabert, und im Dezember auch ihr Sohn Christian mit 55 Jahren durch einen Arbeitsunfall.

Ihren Lebensmut hat Katharina Binder dennoch nie verloren. An der gemütlichen Feier im Kreise ihrer Tochter, Enkel, Urenkel und Verwandten nahm sie regen Anteil. Sichtlich gefreut hat sie sich über die Glückwünsche und Blumen und sie konnte ihren Kaffee und Kuchen noch ganz selbstständig, ohne jede Hilfestellung, zu sich nehmen. Wir gratulieren der Jubilarin und wünschen ihr für die Zukunft alles Gute.

Peter Glöckner, Backnang

(Schon drei Maratzer konnten in den letzten Jahren ihren 100. Geburtstag feiern: 2007 Josef Mergel in Nürtingen, 2018 Eva Gasteiger, geb. Stengel, in München, und nun 2019 Katharina Binder.)

Kishonti Tamásné, geb. Borbála Günter, feierte am 20. September ihren 90. Geburtstag. Sie wurde in Apre/Apar als zweites Kind einer ungarndeutschen Familie geboren. Ende des Zweiten Weltkrieges wurde die Familie aus Apar ausgesiedelt, so kamen sie nach Bonnhard. Borbála Kishonti arbeitete in der Emailfabrik. Sie hat zwei Töchter, fünf Enkelkinder und drei Urenkel.

… zur goldenen Hochzeit

István Markóczi, geboren am 28.08.1947 in Kaposvár (der ursprüngliche Name der Familie war Metzger) lebte mit seinen Eltern Éva Veran und József Markóczi und seinen drei Geschwistern in Somogyszil. Von einer Tante erbte die Familie ein Haus in Bonnhard und man zog im August 1960 hierher, wo István Markóczi Erzsébet Ferenczi, geboren am 14.03.1947 in Ciko, kennen und lieben lernte. Erzsébet, die mit ihren Eltern und ihrem Bruder in Ciko lebte, arbeitete in der Bonnharder Schuhfabrik. Das junge Paar heiratete am 09.08.1969 in Cikó. Aus der Ehe gingen zwei Kinder hervor, Zsuzsanna (1971) und István (1975). Die Jubilare haben drei Enkelkinder: Tochter Zsuzsanna und Schwiegersohn József

haben eine Tochter Kata (2000), und einen Sohn Bence (2002); Sohn István und Schwiegertochter Krisztina haben einen Sohn, Donát István (2010).

Ihre goldene Hochzeit feierten sie am 9. August in der r.k. Kirche in Bonnhard.